

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.
Aufdrucken und Gebildungen franco

Administration und Redaktion: **Strada Smărdan No. 51,**
(zu ebener Erde),
im **Hôtel Concordia,** rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Masse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 124.

Mittwoch, den 4. Juni (23. Mai) 1884

V. Jahrgang.

Die Vorgänge an der Universität.

Bukarest, 3. Juni.

Wie die „Independance roumaine“ meldet, haben vergangenen Samstag an 600 Studenten die Ankunft des Professors Ramniceanu mit Ungeduld vergeblich erwartet. Daß diese 600 Studenten nicht aus Liebe zum Studium ungeduldig auf die Ankunft des genannten Lehrers gewartet haben, bedarf bei den jüngsten tumultuarischen Zwischenfällen des Bukarester Universitätslebens kaum eines Beweises. War aber die Absicht der jungen Herren darin bestanden, eine Wiederholung der skandalösen Szenen aus den vorigen Wochen herbeizuführen, so ist wohl die Frage gestattet, wohin es mit der Autorität und Würde der Universität kommen muß, wenn von Seite der Hörerschaft geradezu ein Akt von Terrorismus mißliebigen Professoren gegenüber ausgeübt werden kann.

Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, ob und inwiefern die gegen Professor Ramniceanu eingeleitete Agitation eine Berechtigung im Vorgehen des genannten Lehrers befißt. Doch ist bei den regen Sympathien, welche die oppositionelle Presse für die akademischen Tumultuanten an den Tag legt, die Annahme berechtigt, daß bei der in den Kreisen der Studentenschaft herrschenden Aufregung auch außerhalb des akademischen Lebens stehende Kreise mitgewirkt haben. Wie dem aber immer sei: Der Fortbestand der gegenwärtig an der Universität herrschenden Zustände ist unvereinbar mit den wissenschaftlichen Erziehungszielen der Hochschule ebenso, wie mit den Zuständen eines geregelten Staatswesens. Dem schließlich steht ja doch dem Staate, welcher für die Universität so große Opfer bringt, auch das Recht und die Verpflichtung zu, die erste Schule des Landes ihrer Aufgabe zu erhalten, beziehungsweise zu verhindern, daß die der Pflege der Wissenschaft gewidmeten Räume zum Schauplatz von Excessen der bedauerlichsten Art gemacht werden. Wie heute die Verhältnisse stehen, kann die Wiederherstellung der Ordnung an der Universität nur auf dem Wege einer strengen Untersuchung der zwischen Professor Ramniceanu und den Studenten ausgebrochenen Mißbilligkeiten hergestellt werden. Hat Professor Ramniceanu durch sein Verhalten berechtigte Ursache zu Klagen gegeben, so ist seine Entfernung vom Lehrante ebenso eine Forderung der Billigkeit, wie andererseits die erwiesene Grundlosigkeit der gegen den mißliebigen Lehrer erhobenen Vorwürfe der Regierung das strengste Vorgehen gegen jeden neuerlichen Skandalverstoß zur Nothwendigkeit machen müßte. Ob die Studenten mit der Belassung Ramniceanu's im Amte einverstanden sind oder nicht, könnte im letzteren Falle gar nicht

in Erwägung kommen. Denn wohin käme es wohl mit der Bukarester Universität, wenn schon ein studentischer Protest hinreichen würde, um einen sonst vorwurfsfreien und vielleicht nur wegen seiner Strenge mißliebigen gewordenen Lehrer von der Lehrkanzel zu vertreiben? Der öffentliche Unterricht ist eine Wohlthat, welche der Staat der heranwachsenden Generation zu Theil werden läßt, und wäre letztere wohl sehr im Unrecht, wenn sie ihrerseits den Besuch der Kollegien eines ihr unsympathischen Professors als eine Gnade aufgefaßt und als solche behandelt wissen wollte.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 3. Juni.

„Telegraful“ führt aus, daß die Agitation, welche die liberal-konservative Partei in der jüngsten Zeit zu inszenieren begonnen habe, in schlagender Weise zeige, wie ohnmächtig die Opposition sei. In ihrer Ohnmacht greifen die Herren nach jedem Mittel, das ihnen geeignet scheint, das Ansehen der Regierung zu untergraben. So wurde im jüngsten Meeting eine Resolution gefaßt, in welcher der König aufgefordert wird, die Verfassungsrevision nicht zu sanktionieren. Kann man sich etwas sinnloseres denken? Die Kammer bilden die legale Vertretung des Landes, sie arbeiten im Namen desselben und für dasselbe. Der König kann daher nichts anderes thun als den auf legaler Weise zum Ausdruck gebrachten Willen des Landes sanktionieren. Nur Leute, welche gewohnt sind, den Willen des Landes nicht zu berücksichtigen, sind im Stande an den König ein derartiges Verlangen zu stellen.

„Romania libera“ vertheidigt den Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, gegen die Angriffe der Opposition.

Herr Bratianu,“ führt das Blatt aus, hat in der That viele Fehler begangen. Aber glücklicherweise sind unter seiner Regierung Thaten vollbracht worden, welche das Herz eines jeden Rumänen freudig bewegen. Es ist keine Kleinigkeit, wenn man unter seinen Akten aufzählen kann: einen glorreichen Krieg, die Unabhängigkeit, die Proklamation des Königreichs, die Ordnung in den Finanzen und die Reorganisation in der Armee. Herr Bratianu hätte allerdings mehr leisten können, wenn es ihm gelungen wäre, sich über die engen Vorurtheile des Parteimannes zu erheben. Aber er kann die Unterlassungsünden wieder gut machen. Und es ist Zeit, daß er es thut. Denn die Opposition hat sich zu rühren begonnen und die Regierung wird einen harten Kampf zu bestehen haben.

„Romania“ erklärt, daß ein Geschichtsschreiber

ber der Zukunft die gegenwärtige Lage Rumäniens nicht besser werde charakterisiren können als Herr Bratianu selbst dies gethan, der bekanntlich in der Kammer erklärt hatte, er habe skandalöse Prozesse und Morthaten gebuldet. Anderswo würde eine derartige Erklärung eine revolutionäre Bewegung zur Folge gehabt haben. Unser gutmüthiges und sanftes Volk jedoch läßt alles geduldig über sich ergehen. Unsere Machthaber bauen darauf und vergessen, daß die Geduld des Volkes erschöpft sei. Vielfache Anzeichen deuten daraufhin, daß das Volk aus seiner Apathie erwacht ist und früher als die Herren Liberalen glauben, wird der Tag andbrechen, da das Wort des Herrn Demeter Bratianu, daß die Diebe in's Zuchthaus gehören, zur Wahrheit werden wird.

„Independance roumaine“ zieht gegen den Prinzen Demeter Ghika los. „Es ist ein sehr trauriges Schauspiel“, bemerkt das zitierte Blatt, „wenn man sieht, wie Prinz Ghika in einer öffentlichen Versammlung die heftigsten Vorwürfe gegen die Opposition schlenbert, und wenn man sich erinnert, daß derselbe Mann vor wenigen Jahren ganz dieselben Vorwürfe gegen seine jetzigen Freunde erhoben hat. Kann man unter solchen Umständen an die politische Ehrlichkeit des Prinzen Ghika glauben?“

Ausland.

Englands Sorge. Aus London wird gemeldet: Gordon ist zur Stunde nicht mehr das Angstkind der Politiker. Es mehren sich die Anzeichen, daß er sowohl wie Chartum sich nicht in bedrohlicher Gefahr befinde, und, nach verschiedenen Angaben zu schließen, hat der gefürchtete, geheimnißvolle Mahdi Mähie, sich vor der zweifelhaften Liebe seiner eigenen Reiterkörper zu retten. Worüber jedoch banges Briten sich eingeschlichen, ist die herannahende Konferenz — sie ist es, von der Segner und viele Anhänger der Regierung peinliche Ueberraschungen besorgen. Gladstone und Granville haben unablässig sich dagegen gewehrt, gewissen ungestümen Interpellanten ganz reinen Wein einzuschütten, von denen Einzelne Weinträupfen nahe zu sein schienen, weil die Antworten der Minister immer noch ein „Wenn“ und „Aber“ übrig ließen. In dem Versprechen Gladstone's, sobald alle Vorbedingungen der Konferenz mit den Mächten erledigt, den diplomatischen Salat dem Parlamente zur Begutachtung präsentieren zu wollen, wird nicht viel Trost erblickt. Man erwägt sehr wohl, daß die Kritik an einem „Zu spät!“ sich die Stirn einrennen könnte und nimmermehr in der Lage wäre, Europa ein „Hands off!“ zuzurufen, wenn etwa in dem fertigen Konferenzplane zu guter Letzt ge-

heime Wendeltreppen und Tapetenthüren entdeckt werden sollten. Selbst unter den Radikalen, welche es vom Hause aus mit schnellem Abrücken Englands im Egypterland gehalten, haben sich Spaltungen vollzogen. So pläzt der radikale Nylands dieser Tage mit der etwas plumpen Phrase heraus, daß, „da wir nun einmal in Egypten uns befinden, wir auch da bleiben sollten, und daß die dort ausgegebenen Millionen England zu einer ausschließlichen Kontrolle über die Regierung des Landes berechtigen.“ Diese Worte erhielten brausenden Beifall und machten den Tories das Herz im Leibe hüpfen. Nylands hatte damit das ausgesprochen, was des Geldphilisters John Bull Lieblingsidee geworden. Mit dieser Idee ist aber auch der Konflikt bloßgelegt, in welchen die Regierung gerathen muß, da sie es war, welche von Anbeginn den Mächten die Versicherung gegeben, daß England nach Egypten ohne selbstthätiges Interesse gehe — eine Versicherung, die von Gladstone und nicht minder von dem vorfichtigen Granville mehr als einmal wiederholt wurde. Die radikale Presse hofft, daß die Regierung in dieser Beziehung streng an ihrem Worte halten werde, und erklärt fogar, daß die Mächte, wenn sie auf ihrem Schein bestehen, dem wirklichen Wohle Englands einen guten Dienst erweisen.

Dynamit-Attentate in London. Am 31. Mai Abends 9 Uhr fanden gleichzeitig drei Dynamit-Explosionen statt; zwei in Saint James Square, wo die Gebäude des Junior-Carlton-Klubs, des Army- und Navy-Klubs und des Intelligence-Departements des Kriegsamt's arg beschädigt wurden, die dritte heftigste in Scotland-Yard, dem Sitz der Geheimpolizei. Der Schaden, den die Explosionen anrichteten, ist beträchtlich. Niemand wurde glücklicherweise getödtet, doch wurden zwölf Personen, zumeist Klubbdiener, leicht verletzt. Denselben Abend wurde eine Höllemaschine am Fuße der Nelson-Säule am Trafalgar Square gefunden. Die Attentate sind zweifelsohne das Werk der feinsinnigen Dynamitarben. Kurz nach den Explosionen wurde eine Tasche mit siebenzehn Packeten Dynamit und Zünder, an die Nelson-Säule in Trafalgar Square gelehnt, aufgefunden und von der Polizei mit Beschlag belegt.

Rußland als Nimmersatt. Die immensen Fortschritte der Russen in Central-Asien beginnen nun doch den Engländern einigermaßen bange zu machen. Der englische Gesandte in Teheran benachrichtigte vor Kurzem seine Regierung, daß in der persischen Grenzfestung Sarath allgemein der Glaube verbreitet sei, der russische Oberkommandant Fürst Dondukoff-Korsakoff würde als-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weiskenthurn.

I.

Auf dem schmalen, schattigen Feldwege unweit eines englischen Badeortes ritt langsam und gemächlichen Schrittes ein junger Mann. Er spähte, so gut es eben gehen wollte, über die hohen Hecken, welche zu beiden Seiten den Pfad begrenzen, und beugte sich eben seitwärts, um einen Zweig Heckenrosen abzupflücken, welchen er vermutlich noch dem Strauße wilder Rosen und Farrenkräuter beifügen wollte, den er in Händen hielt, als sein Pferd ganz unversehens einen gewaltigen Seitensprung machte.

„Holla ho... was gibts denn?“ rief er, die Zügel fester erfassend und zur Erde blickend, um zu erpähen, was diese plötzliche Aufregung des sonst so gemächlichen Thieres veranlaßt haben mochte. „Phemus, alter Knabe, was gibts denn, he?“ Doch kaum waren die Worte seinen Lippen entschlüpft, als er auch schon selbst einen Auf höchster Ueberraschung, lebhaftesten Erschreckens denselben folgen ließ, denn vor ihm, auf dem feuchten Erdboden lag eine anscheinend leblose Mädchengestalt, die Augen waren geschlossen, die holden Züge von fahler Blässe. Die Kleidung der Fremden verrieth, daß sie den besseren Ständen angehören müsse. „Allmächtiger Gott,“ dachte der junge Mann, mit unwillkürlichem Herzklopfen, „sie wird doch nicht todt sein! Gottlob!“ Er rief es mit sichtlich Erleichterung, denn während er vom Pferd gesprungen und den Versuch gemacht hatte, das Mädchen in seinen Armen emporzurichten, schlug dasselbe die Augen auf; mit seiner

Hilfe gelang es ihr, sich auf die Füße zu stellen; verwirrt sah sie um sich und ließ zuletzt den Blick halb neugierig halb erstaunt auf den jungen Mann und seinem Pferd ruhen. Thränen traten in die schönen Augen, leise bebten die rosigten Lippen. Offenbar war sie im Begriffe in einen Thränenstrom auszubrechen, der junge Mann hatte schon oftmals gehört, daß nach einem Ohnmachtsanfall dies so Frauensitte sei; ihm ward gar unbehaglich zu Muthe, doch seine Beforgniß sollte sich alsbald grundlos erweisen. Die Schwäche bezwingend, die ja doch eine so natürliche Folge des physischen Unbehagens war, welches sie befallen, richtete das junge Mädchen sich empor und fragte schüchtern: „Bin ich ohnmächtig gewesen? Was ist mit mir vorgegangen?“ — „Sie waren unwohl,“ fühlen Sie sich jetzt besser, mein Fräulein?“ — „O ja, ich danke!“ entgegnete sie anscheinend ruhig, doch um die zarten Lippen zuckte es noch verrätherisch und man sah, daß ihr die Aufrechterhaltung ihrer Selbstbeherrschung einige Ueberwindung koste. „Ich begreife nicht, wie mir dieß geschehen konnte,“ fuhr sie fort; „ich hatte mich nur für einen Augenblick im Schatten an der Hecke niedersetzen wollen, als ich plötzlich fühlte, wie meine Sinne schwanden.“ — „Es thut mir herzlich leid, ich erschraut nicht wenig, aber fühlen Sie sich auch wirklich wieder ganz wohl? Ich wollte, ich könnte Ihnen irgendwie Erleichterung verschaffen, vielleicht ist in der Nähe ein Haus oder eine Hütte, aus welcher ich Ihnen eine Erfrischung holen könnte?“ — „Nein, o nein, ich danke,“ unterbrach sie ihn hastig; „ich bedarf nichts! Mir wird gleich wieder ganz wohl; ich bin an derlei Ohnmachtsanfälle nur nicht gewöhnt; es ist mir noch nie geschehen... ein einziges Mal ausgenommen,“ fügte sie nach kurzer Pause hinzu, „und damals war ich... noch ganz jung!“ — „Wirklich?“ Der junge Mann blickte zur Seite,

er spielte mit seiner Gerte, nur um ein Lächeln zu verbergen, welches unwillkürlich um seine Lippen zuckte; es war aber auch gar zu komisch, wie dieses kaum der Kinderfüße entwachsene Wesen, das nicht mehr denn sechzehn Jahre zählen konnte, mit ganz ernster Miene von einer Zeit sprach, die weit in der Vergangenheit zu liegen schien, in welcher sie noch „jung gewesen.“ Sie war von kleiner, zarter, feingliedriger Gestalt, das Gesicht war ebenfalls klein, rund, mit leicht nach aufwärts gebogenem Näschen, die großen, unschuldigen grauen, seelenvollen Kinderaugen sprachen von einem reinen Gemüth, während das etwas vorstehende Kinn Charakterfestigkeit und Klugheit zu verrathen schien. War das junge Mädchen auch nicht geradezu schön zu nennen, so mußte man es doch wenigstens äußerst interessant finden, so meinte wenigstens ihr Gefährte, als er es nochmals langsam von der Seite musterte.

„Ich begreife nicht, was diese Ohnmacht veranlaßt haben kann!“ meinte sie, sich offenbar noch vorderübergehenden Schwäche schämend. — „Der Tag ist so heiß und die Luft drückend; vielleicht sind Sie überdieß rajch gegangen.“ — „Ja, das mag's wohl sein,“ rief sie freudig, die Ausrede ergreifend, „können Sie mir vielleicht sagen, in welcher Richtung der Weg nach Headport liegt; ich fürchte, ich habe mich rajch verirrt!“ — „Nichts leichter als das; mir ist's schon mehr denn einmal geschehen, wir müssen eine Weile geradeaus gehen und uns dann links halten. Aber Sie sind sehr weit von dem Städtchen entfernt!“ — „Wirklich? O das thut mir leid, ich bin so müde... aber ich danke vielmals,“ fügte sie hinzu, gewaltsam die Thränen zurückdrängend, „ich habe Sie so lange aufgehalten, es thut mir leid, daß ich Ihnen so viel Unbequemlichkeit bereitet habe!“ — „Sie können doch nicht annehmen, daß ich Sie hier allein zurücklassen werde?“ brach er aus. „Ich hoffe, Sie

verlangen das nicht von mir! Sie sehen so bleich, so angegriffen aus! Könnten Sie denn nicht mein Pferd benützen, es geht ganz ruhig und langsam, ich wollte es mir überdies angelegen sein lassen, es zu führen!“ — Das Mädchen erröthete. „O das wäre eine Wohlthat; doch nein,“ fügte sie dann hastig hinzu, „ich könnte Sie ja doch nicht Ihres Pferdes berauben!“ — „O bitte, bitte, thun Sie es,“ drängte er. „Phemus, hörst du,“ rief er zu seinem Pferd gewandt, „du sollst diese junge Dame auf deinem Rücken tragen dürfen; benimm dich also, wie es einem edlen Roß geziemt! Sie sind des Reitens kundig, wie ich an der Art und Weise sehe, mit welcher Sie sich in den Sattel schwingen,“ sprach der junge Mann, ihr die Zügel reichend, dieselben aber trotzdem nicht gänzlich freigebend. — „O nein,“ entgegnete sie erröthend, „ich kann nicht reiten, wenigstens,“ fügte sie mit jener Wahrheitsliebe hinzu, die eine Eigenart ihres Charakters war, „wenigstens bin ich noch niemals ordentlich geritten. Mein Vater aber hält sich ein Pferd, er ist Arzt, und oftmals, so lange ich noch Kind war, setzte er mich aufs Pferd und ich ritt dann vor unserm Hause auf und nieder. Sie müssen mich aber deshalb für keine wilde Hummel halten, ich hab' es schon lange nicht mehr gethan, gar nie seit ich erwachsen bin!“ — „Ach, ich verstehe, ja, es muß schon unendlich lange her sein, daß Sie erwachsen sind,“ meinte er mit schelmischem Augenzwinkern. — „Ich glaube gar, Sie lachen mich aus! entgegnete sie mit gekränkter Würde; als sie aber seinem lachenden Blicke begegnete, da erwachte sie plötzlich zu dem Bewußtsein, daß es ja ein junger Mann sei, welcher an ihrer Seite dahinschritt, ja mehr noch, daß er nicht nur jung, sondern auch hübsch sei.

Ein offenes, freimüthiges Antlitz war frisch gefärbt, seine lichtbraunen Haare waren von der

bald dahin kommen, von dem Blase Befiz ergreifen und denselben dem Merwturnomanischen Gebiete einverleiben. Die Moskauer „Wiedomosti“ veröffentlichen in diesen Tagen einen Artikel über die zentral-asiatische Frage, der die Okkupation von Sarakh als eine logische Konsequenz der Okkupation von Merw bezeichnet und die Hoffnung ausspricht, daß die englische Regierung, welche die Nachricht von der Erwerbung Merws seitens Rußlands mit so vieler Gelassenheit aufgenommen, auch bei der Neuigkeit von der Besitzergreifung Sarakhs ihren Gleichmuth nicht verlieren werde.

Annüße Sorge. Die „Petersbourgskija Wiedomosti“ bezeichnen die Position des Königs Milan als kritisch und die Wiedereinberufung „Ristic“ als unumgänglich.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 3. Juni.

Tageskalender.

Mittwoch, den 4. Juni (23. Mai). — Katholiken: Saturnine. — Protestanten: Charlotte. — Rumänen: Cuv. Mihail Ep. (Witterungsbericht) vom 3. Juni. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 10.8, Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 21, Reannur. Barometerstand 759. Himmel leicht bewölkt.

Se. Maj. der König ist gestern nach Tirgovesti abgereist, um die dortigen Truppen zu inspizieren.

Von der hiesigen Universität. Dieser Tage fand im Lokale des Studentenvereines „Unire“ eine Versammlung statt, in welcher über die Affaire Ramniceanu berathen und einstimmig nachfolgende Resolution gefasst wurde: a) So oft Dr. Ramniceanu erscheinen wird, um Vorlesungen zu halten, werden ihn die Studenten, durch welches Mittel auch immer, vom Katheder vertreiben. b) Wenn Dr. Ramniceanu Mitglied einer Prüfungskommission sein sollte, so werden die Studenten darauf bestehen, daß ein anderer Professor an seine Stelle trete. c) die Studenten akzeptieren keine einzige der ihnen gemachten Vorschläge betreffend die Lösung dieser Affaire und werden so lange protestiren, bis Dr. Ramniceanu demissionirt hat oder beiseite ist. d) Wenn der Lehrkörper der Universität einige Studenten relegiren sollte, so werden alle ihre Kommilitonen den Besuch der Vorlesungen einstellen. e) Wenn man es zur Verhütung der Gemüther für angezeigt halten sollte, eine Fakultät zu schließen, so werden die Studenten an Männer von Wissenschaft, die nicht zum Professorenkollegium gehören, appelliren, um die unterbrochenen Vorlesungen fortzusetzen. f) alle Studenten, welche Posten bei der hiesigen Polizei bekleiden, werden aus den Universitätsvereinen ausgeschlossen und aufgefordert werden, binnen drei Monaten zu demissioniren. — Vorigen Samstag Nachmittag hatten sich wieder mehrere hundert Studenten im Korridore der Universität versammelt und erwarteten den Dr. Ramniceanu mit der ausgesprochenen Absicht, denselben eine gebiegene Tracht Prügel angedeihen zu lassen. An den Wänden der Universität waren rothe Aufschriften mit der Inschrift: Jos Ramniceanu — aufgestellt worden. Dr. Ramniceanu hatte zwar erklärt, daß er sich durch diese Demonstrationen nicht einschüchtern lassen und wie gewöhnlich erscheinen werde, um seine Vorlesungen zu halten. Die Sache schien ihm aber doch nicht recht gehener zu sein, und er zog es daher vor, nicht zu erscheinen. Die Affaire dürfte wahrscheinlich in einer für Dr. Ramniceanu nicht besonders günstigen Weise enden, da mehrere Professoren offen die Partei der Studenten ergriffen haben.

Doktor Strousberg. Am 31. Mai ist in Berlin der einst vielgenannte Eisenbahnkönig Doktor Strousberg plötzlich gestorben. Strousberg stand bekanntlich an der Spitze jenes Konfortiums, welches den Bau der Eisenbahnlinie Roman-Berc-

orova übernommen hatte. Bei dieser Unternehmung verließ ihn sein bis dahin geradezu beispielloses Glück, und der einkitzige Eisenbahnkönig, in dessen Palais in der Wilhelmstraße die vornehmsten Kreise von Berlin verkehrten, sank immer tiefer, bis ihn seine Unternehmungen in Rußland gänzlich ruinierten. In dem Jahre 1879 begann Strousberg in Berlin eine Zeitung, „Das kleine Journal“, herauszugeben, das er aber nur mit Mühe über Wasser halten konnte. Dr. Strousberg war ein self made man, ein Mann, der sich durch Energie und einen genialen Spekulationsgeist zu einer finanziellen Größe ersten Ranges emporgeschwungen. Die finanziellen Kreise in Berlin waren aber dem Eisenbahnkönig niemals hold und begrüßten daher seinen Sturz mit einer unverhohlenen Freude. Strousberg hatte sich als politischer Schriftsteller versucht und einige seiner Arbeiten hatten sogar in Rodenbergs „Rundschau“ Aufnahme gefunden. In den letzten Jahren war Strousberg ein gebrochener Mann, dem alle seine Bemühungen, wieder eine Stellung in der Gesellschaft zu erringen, mißlungen. Friede seiner Asche! **Godessfall.** Oberst S. Alexandri, der Bruder des Dichters Alexandri, ist am 31. Mai in Paris gestorben. Oberst Alexandri war vor mehreren Jahren einige Zeit hindurch der diplomatische Vertreter Rumaniens in Paris.

Pferderennen. Das vorigen Sonntag im Hippodrom bei Baneasa stattgefundene Pferderennen war von prachtvollem Wetter begünstigt und wöhnten demselben Ihre Majestäten der König und die Königin, und ein überaus zahlreiches Publikum bei. Das Resultat des Rennens ist folgendes: Die erste Prämie Royal Novarre (1500 Frs.) Distanz 2000 Meter, gewann La Gonlette, Eigenthum des Herrn Blaremborg. Die Prämie der „societate de incurajare“ 3000 Frs. (Distanz 2000 Meter) erhielt Uragan, Eigenthum des Obersten Blaremborg und den zweiten Preis Herr Royal-Highness, Eigenthum des Herrn Pititeanu. Die erste Prämie für Hengste und Vollblutstuten (Distanz 3200 Meter im Betrage von 6000 Frs. gewann Queen Mary, Eigenthum des Herrn Blaremborg, und die zweite Prämie im Betrage von 600 Frs. Cuba, gleichfalls Eigenthum des Obersten Blaremborg. Die Konsolations-Prämie im Betrage von 2000 Frs. (Distanz 2000 Meter) erhielt Gareth, Eigenthum des Obersten Blaremborg. Die Subscriptions-Prämie (Distanz 3000 Meter) im Betrage von 3000 Frs. erhielt die Stute Lost-Love, Eigenthum des Herrn Marghiloman. Der Betrag des letztgenannten Preises war durch Subscriptionsen aufgebracht und hiebei bestimmt worden, daß das Loos entscheiden soll, welchem der Subscribenten das scheidende Pferd zu gehören habe. Bei der nach dem Rennen stattgefundenen Ziehung gewann die Grendame der Königin, Fräulein Balaceanu, die Stute Last-Love.

Bukarester Turnverein. Der diesjährige Pfingst-Ausflug des Turnvereins findet am zweiten Pfingst-Feiertage, Montag, den 9. Juni u. St. statt. Das Programm werden wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

Zur Entwicklung der Industrie in Rumänien. Von einem in Rumänien lebenden Industriellen geht dem „Siebenbürgisch deutschen Tagblatt“ nachfolgende Zuschrift zu:

Im Jahre 1878 wurde in Bukarest der Bau einer Papierfabrik für Packpapiere begonnen, und in etwa zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von beiläufig zweihunderttausend Franks beendet.

Zwei Blätter aus dem Tagebuche der Fabrik, die zufällig in meine Hände gekommen sind, tragen das Datum vom 8. bis 26. Februar ohne Jahreszahl, sind aber wahrscheinlich im Jahre 1881, etwa 6 Monate nach Inbetriebsehung der Fabrik, geschrieben, und lauten:

8. Februar. Früh 6 1/2 Uhr die Fabrik in Gang gekommen, die Papiermaschine hat um 12 Uhr kein Material infolge Störung beim Rollen-gang. 9. Februar. Mangelhafte Kochung und undzwanzig . . . gefest, alt; nein, fürwahr, ich zähle ja selbst fast sechzehn Sommer und und fühle mich noch weit älter; ich verkehre viel lieber mit älteren Leuten, speziell mit Damen! Junge Mädchen erscheinen mir in der Regel so gehaltlos; finden Sie nicht? — „Nun,“ meinte er lachend, „wenn Sie dies als Schwäche ansehen, so muß ich doch bekennen, daß ich eher Vorliebe für den Verkehr mit jungen Mädchen hege; doch mich nterhält es sehr, Sie sprechen zu hören, als ob Sie wirklich alt wären, in meinen Augen sind Sie fast noch ein Kind!“ — „D . . . ich bin aber durchaus kein Kind mehr,“ entgegnete sie mit verletzter Würde; „auf meinen Schultern lastet gar manche Sorge und Verantwortlichkeit und das macht vor der Zeit alt. Im Hause eines Arztes gibt es ja immer gar so viel zu denken und zu thun; meine Mutter ist kränzlich, so kommt es, daß viel auf mir allein ruht; Doch . . . ich hoffe, Sie sind des Gehens nicht müde, sigte sie hinzu, auf ein anderes Gesprächsthema übergehend. „Sie iragen etwas auf dem Rücken?“ — „Weinen Ranzten . . .“ der ist nicht schwer; es ist nur Zeichenmaterial darin; ich habe die Ruine Brain skizzirt; Sie kennen dieselbe doch? — „Ja, Tante Estrid ist eines Tages mit uns hingefahren; sind Sie Künstler?“ fragte sie, während ihre lebhaft blühenden Augen befundeten, wie unendlich interessant ihr dies vorkommen würde. — „Nur Dilettant und noch dazu ein sehr unbedeutender,“ entgegnete er, „aber ich bin mit meinem Freunde nach Headport gekommen, der malen kann; er ist noch sehr jung, aber ein wahres Genie!“ — „Sie leben also gewöhnlich nicht in Headport?“ — „Nein, und auch Sie nicht, wenn ich nicht irre?“ — „Nein, wir sind nur auf Besuch hier; wir wohnen in Merels;“ „Al . . . das ist in der Grafschaft Somersset, nicht wahr? Unweit von Silbuster?“ — „Etwas sechs Meilen davon entfernt, Silbuster ist die nächstgelegene Stadt!“

Stöckung wegen Wassermangel. Die Kohle aufgebraucht. 10. Februar. Kohle um 10 Uhr Vormittags gekommen und angefangen. Bis 8 Uhr gearbeitet. 11. Februar. 6 1/2 Uhr angefangen. Die kleine Pumpe den ganzen Tag versagt. Wasser- und Stoffmangel. 12. Februar. Die Fabrik wegen verschiedenen Reparaturen gestanden. 13. Februar. Früh 6 Uhr angefangen. Bis 11 Uhr Wassermangel und kein Dampf, dann flott gearbeitet bis 10 Uhr Nachts. 14. Februar. Früh 6 Uhr angefangen; Wassermangel, sonst gut. 15. Februar. Gegen Noth an Wasser. 16. Februar. Dieselbe Noth, bis 9 Uhr mit der Kohle gereicht. 17. Februar. Früh mit Grieskohle versucht und wieder abgestellt, weil nicht gegangen. Dann Kooks gebracht und bis 12 Uhr gearbeitet, ohne Dampfspannung. Miserabel gegangen. 18. Februar. Stillstand. 19. Februar Stillstand. 20. Februar. Mittags Kohle gekommen. Allseitig guter Anfang. Pumpe ausnahmsweise nicht versagt. Bis 12 Uhr Nachts gearbeitet.

In gleicher Weise geht das Tagebuch weiter bis zum 27. Februar, und einige Monate später blieb die Fabrik ganz stehen. Jetzt wird sie zum Verkaufe ansgeloten und wird schwerlich mehr als zehn Prozent der darauf lastenden Forderungen einbringen.

So wie diese Papierfabrik, werden aber hier in Rumänien neun Zehntel aller Fabriken gebaut und betrieben, und es ist nicht Ausficht, daß es in nächster Zeit besser werde; denn noch immer werden neue Unternehmen zum größten Theil von Leuten gegründet, welche die Sache nicht verstehen. Dadurch wird die Anlage theuer und schlecht. Das vorhandene Geld ist gewöhnlich schon alles aufgebraucht, ehe die Fabrik fertig ist, und wenn es dann zum Betrieb kommen soll, so fehlt es an allem.

Die Vergnügungszüge nach Sinaia haben seit vorigen Sonntag zu zirkuliren begonnen und werden regelmäßig jeden Sonntag verkehren. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr morgens.

Ein irredentistisches Blatt. In Bukarest ist dieser Tage ein irredentistisches Blatt unter dem Titel „Opinica“ erschienen.

Der Prozeß der „Independance roumaine“ gelangte vorigen Samstag vor dem Kassationshof zur Verhandlung. Die Advokaten des genannten Blattes waren die Herren Alexander Bahovari und Pala, während den „Credit finciar“ die Herren Majorescu und P. Gradisteanu vertraten. Da sich aber der Gerichtshof über das Urtheil nicht einigen konnte, so wird der Prozeß zu neuerlicher Verhandlung gelangen.

Die Saaten in den Distrikten Braila, Zalozna, Blascha, Teleorman und Romanaz sind zum großen Theil durch Mehlthau sehr gefährdet worden.

Postverbindung Baaken-Mediach. Das Postamt in Baaken wurde am 1. Juni l. J. eröffnet und wird während der Bade-Saison, d. i. bis Ende August eine tägliche Fahrpost zwischen Baaken und Mediach eingerichtet. Fahrordnung: Abfahrt von Baaken 4 Uhr, Ankunft in Mediach 5 Uhr Nachmittags; Abfahrt von Mediach 6 Uhr 30 Minuten, Ankunft in Baaken 7 Uhr 30 Minuten Vormittags.

Aus Plojeß wird gemeldet: Unser Distrikt ist von einem großen Unheil bedroht. In zahlreichen Weinbergen ist nämlich ein unbekanntes Insekt aufgetaucht, welches die Reben vernichtet. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Regierung unverzüglich eine Kommission an Ort und Stelle entsende, mit dem Auftrage, die Krankheit der Reben zu untersuchen und die nöthigen Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung derselben anzuordnen.

Die löbliche Polizei in Buzen scheint gerade nicht das Pulver erfunden zu haben. Wie nämlich von dort gemeldet wird, ist aus dem Hauße des Herrn Cana Vernees, mit dessen Ueberwachung die Polizei betraut war, eine Summe von 27,000

Frk. gestohlen worden. In Folge dieses Vor-falles ist der Polizeichef seiner Stellung enthoben worden.

Sakiment. Das Tribunal des Distriktes Teleorman hat über das Vermögen des Kaufmannes P. Radulescu den Konkurs verhängt.

Hungernot in Distrikte Braila. „Der „Mesagerul Brailai“ meldet: Seit Ostern hat es im Distrikte Braila nicht mehr geregnet. Die Herbst- und Frühlingssaaten sind vollkommen vernichtet. Die Dürre ist eine so gründliche, daß selbst das Gras auf den Weideplätzen vertrocknet ist. Ueberdies herrscht in den meisten Kommunen eine Hungernot. Der Arbeitslohn ist auf 70 Cts. per Tag gesunken und die Leute finden gleichwohl keine Arbeit.

Wetterbericht vom 2. Juni. Der Luftdruck bleibt über Mittel-Europa ziemlich konstant, im Norden etwas höher. Die Winde schwach zwischen Nordwest und Nordost. Der Himmel wechselnd bewölkt. Die Temperatur ist etwas niedriger als gestern, leichte Regen werden aus Galizien, Ungarn und Kärnten (mit Gewitter und Hagel in Klagenfurt) gemeldet. Die Adria ist bei Triest bewegt, im Süden ruhig. Schwache nördliche Winde, vorwiegend heiter anhaltend.

Eine Kommission bestehend aus mehreren Offizieren, ist nach Charcov bei Moskau abgereist, um daselbst Pferde für die rumänische Armee zu kaufen.

Parlamentarisches. Die gesetzgebenden Körper werden wahrscheinlich nächsten Sonnabend geschlossen werden, an welchem Tage sie noch die Vorlage, wodurch die Kommune Bukarest zur Kon-trahierung einer Anleihe von 30 Millionen ermäch-tigt wird, votiren werden.

Kronstädter Festtage.

Kronstadt, 31. Mai. (Orig.-Telegr.) Angenehme Fahrt. Glückliche Antunft 3 Uhr Nachmittags. Empfang durch Männergesangverein am Bahnhof. Um 7 Uhr Abends gemeinschaftlicher Empfang der Siebenbürger Vereine. Musik der Feuerwehr, große Volksmenge, festliche Stimmung. In allen Fenstern Damenthor, Blumenregen, Jubel, Abends 9 Uhr Begrüßung in der Festhalle.

Kronstadt, 1. Juni (Orig.-Telegr.) Herrliches Wetter, wahre Feststimmung. Vormittag groß-artiges Kirchen-Konzert, 2 Uhr Festtafel. Lieber-tesel übergibt als Ehrengabe Pokal. Großer Jubel, begeisterte Reden der verschiedenen Vereine, große Beteiligungs der Rumänen.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“

Bukarest, 1. Juni.

Wenn man von einem Festwetter ebenso, wie von einer Feststimmung reden kann, so war bei der gestrigen Abfahrt unserer Bukarester Sänger vom Tirgovester Bahnhofe der rumänischen Residenz Beides in reichstem Maße vorhanden. Was Wunder daher, wenn die frohe Sangeslust sich schon während der Bahnfahrt zu regen begann, um in demselben Grade zuzunehmen und zu wachsen, in welchem sich die fröhliche Gesellschafft dem Ziele ihrer Reise näherte. Die Reize der wundervollen Fahrt durch die tiefeingeschnittenen Defileen und über die Passhöhe der Transylvanischen Alpen zu schildern, muß ich einer anderen Gelegenheit und vielleicht auch einer anderen, berufeneren Feder überlassen. Genug, daß die prächtige Scenerie, wie sie in raschem Fluge an uns vorüberzog, so recht die Herzen weitete zu dem schönen herrlichen Empfange, welchen der gastfreundliche Kronstädter Männergesangverein seinen Bukarester Gästen bereitete. Als der Trügn mit den Sängern der „Bukarester deutschen Liebertafel“, des Gesangsvereines „Eintracht“ und des philharmonischen Vereines „Vra“ im Kronstädter Bahnhof einfuhr, wurden die Ankommenden von den Klängen einer Militärmusik begrüßt, während der Kronstädter Männergesangverein und eine große

schicht . . . bitte, halten Sie Ihr Pferd . . . ich muß abpringen!“ — „Abpringen? Weßhalb? Wollen Sie denn nicht warten, bis wir auf die Fahrstraße kommen, wir haben Sie bald erreicht!“ — „Nein, nein, bitte lassen Sie mich gleich herab!“ entgegnete sie mit großer Bestimmtheit. — „Gewiß, wenn Sie es wünschen. Halt, Phemus! Nun, Fräulein Kossiter, wollen Sie mir mittheilen, was eigentlich geschieht, ich, weshalb Sie sich weigern, mir die Hand zu bieten; ich gestehe offen, daß ich mich verlegt fühle!“ — „O nein, bitte, nicht,“ entgegnete sie treuherzig, ihm nur doch die schmale Rechte reichend; „ich zögerte nur, weil . . . nun weil die Umstände gar so außerordentlich sind!“ — „Wie? Ach ja, ich weiß,“ rief er, seine Frage selbst beantwortend, „es hat vor langer Zeit einen Streit zwischen unseren beiderseitigen Eltern gegeben; es ist noch gar nicht lange her, daß ich weiß, mein Vater habe Verwandte, welche den gleichen Namen mit ihm tragen. War der Zwist denn ein so ernstlicher?“ — „Ja, ich glaube der Zwist war sehr ernst,“ entgegnete sie, abermals erröthend. „Sie . . . Sie sind ungeheuer reich, nicht wahr?“ — „Ich glaube wohl! Mein Vater gilt für einen Millionär. Er hat sein Vermögen von einem Onkel geerbt! . . . Ah, Ihr Papa dürfte wohl der Ansicht gewesen sein, daß auch auf ihn hätte ein Theil fallen sollen, und fürwahr, ich bin seiner Meinung. Er war unserem würdigen Großonkel genau ebenso nahe verwandt wie mein Vater, nur . . .“ — „Nein das trägt nicht die Schuld an dem Zwist,“ unterbrach Beatrice ihn hastig, „Papa glaubt, daß der ganze Besitz eigentlich ihm hinterlassen wurde!“ — „Zum der ganze Besitz! . . . Ich verstehe sie nicht!“ — „Durch Schenkung,“ erklärte sie, „Papa glaubte, daß sein Onkel kurz vor seinem Tode eine Schenkungsurkunde verfaßt hat, in welcher er Alles ihm allein vermachte!“

(Fortsetzung folgt.)

Volkmenge die erwarteten Gäste mit freudigem Zuruf bewillkommten. Kaum daß man in der allgemeinen Festesfreude Ruhe und Muße gewann, um altem Sängergebrauche gemäß sich gegenseitig die Afforde des Wahlspruches als sangesbrüderliche Begrüßung zu bieten. War das ein Herzen und Rüssen unter den Bekannten von früher her; doch mußte der Austausch von Frage und Antwort für später aufgehoben werden. Rasch wurden die Fahnen der Vereine mit prächtigen Bouquets von Edelweiß und Alpenrosen geschmückt, und nachdem der Vorstand des Kronstädter Männergesangsvereines in kurzer, aber um so herzlicher Rede die deutschen Sangesfreunde aus dem rumänischen Nachbarlande begrüßt, ordnete sich der Zug zum Einmarsch in die Stadt.

Leider war der Militärmusik in Folge höherer Verordnung das Spiel beim Einzuge in die Stadt selbst unterzogen. Dafür wurden die Arm in Arm mit ihren Kronstädter Freunden einziehenden Bukarester Sänger schon jetzt bei ihrer Ankunft mit einem wahren Blumenregen überschüttet. Mehr bedarf es wohl auch nicht, um die ungeschminkte Herlichkeit des Empfanges zu schildern, als die Thatsache, daß die liebenswürdigen Kronstädterinnen trotz der offiziellen Ordre, welche die Blumenpenden erst für den Festzug aufbewahren wollte, sich die Freude nicht nehmen ließen, die erwarteten Gäste schon beim Einzuge in die Stadt mit duftigen Blumenbüscheln zu ehren.

Abends 7 Uhr trafen die Siebenbürger Festgäste aus Hermannstadt, Mediasch, Sächsisch-Regen, Schäßburg und Mühlbach in der Zahl von mehreren hundert Köpfen ein, und kam die Unsicherheit und Nüchternheit des Festkomitees nicht genug hervorgehoben werden, welches trotz des Umstandes, daß die Zahl der angekommenen Gäste die der erwarteten um ein Beträchtliches überstieg, doch für Alle eine gastfreundliche Unterkunft zu schaffen mußte. Beim Einzuge der Siebenbürgischen Festtheilnehmer, bei deren Begrüßung am Bahnhof sich natürlich auch die Bukarester Sänger beteiligten, wiederholte sich der Blumenregen des nachmittägigen Einmarsches in einer Weise, daß die Sänger förmlich mit Blumen überladen in ihre Quartiere zogen.

Abends 9 Uhr fand die allgemeine Begrüßung in der Festhalle statt, einem geschmackvollen, leider noch nicht völlig fertigen Holzbaue auf dem freien Platze vor dem Schützenhause, welcher trotz seines weiten, auf 1300 Personen berechneten Raumes doch die Zahl der Besucher kaum zu fassen vermochte. Nachdem Herr Professor Philipp in seiner Begrüßungs-Ansprache auf den Zweck der Feier hingewiesen, trug Herr Hinz den Festgruß vor, worauf der Damenchor des jubilirenden Kronstädter Männer-Gesangsvereines der Fahne des letzteren ein prachtvolles Fahnenband mit einer Ansprache überreichen ließ. Der Weihe des Tages zu Ehren fand sodann die Uebergabe einer aus je einem schönen Ringe bestehenden Ehrenspende an die Mitglieder des Vereines statt, welche denselben seit dem Tage seiner Gründungen bis zu seinem fünfundsingzigjährigen Jubiläum als ausübende Sänger angehört haben.

Einen wahren Beifallssturm entfesselte die Bekanntgabe der Ernennung mehrerer Ehrenmitglieder des Kronstädter Männergesangsvereines, unter welchen sich außer dem um die Hebung des Männergesangsvereines hochverdienten Wiener Komponisten und Chorleiters Weinwurm auch der unermüdbar thätige Vorstand des jubilirenden Vereines, Herr Philippi, befand. Als letzterem in Anerkennung seiner Verdienste ein silberner Lorbeerkränze überreicht wurde, wollten die begeisterten Jurys kein Ende nehmen, mit welchen der also Gefeierte von seinen Freunden aus Nah und Fern begrüßt wurde. Von den folgenden Rednern sei der Vertreter des Hermannstädter Männerchors „Hermannia“, der Repräsentant des Hermannstädter Musikvereines und des Universitäts-Sängervereines zu St. Pauli in Leipzig erwähnt. Alle die verschiedenen ersten und weiteren Takte aufzuzählen, welche während der nun folgenden bis lange nach Mitternacht dauernden fröhlichen Kneipe in kleinerem Kreise ausgedrückt wurden, mangelt uns Raum und Zeit. Genug, der geistige Empfangstag endete in vielversprechendster Weise und läßt uns in freudiger Spannung all des Schönen harren, was uns der heutige Tag bringen soll.

Bunte Chronik.

(Gaverdon-Säge.) Der „Fr. Ztg.“ wird aus Mühlhausen i. C. über die sogenannte Gaverdon-Säge berichtet, welche Marmor, Porphyr und Granit mit großer Leichtigkeit durchschneiden soll; die Säge durchschneidet z. B. in einer Stunde einen Marmorblock von 120 m Stärke. Der Haupttheil der durch Dampfkraft (2 Pferdestärken) getriebenen Maschine ist eine etwa 2 m lange und handbreite Säge von der Stärke eines gewöhnlichen Messerriemens, in deren Schneide 80 Diamanten in jema-liger Entfernung von 5-6 cm eingefügt sind. Die Säge wird beständig wenig verändert. Wachs und Schwefel lassen sich in jedem Verhältnisse mischen.

(Eine Königin als Blumenverkäuferin.) Am 18. d. wurde in Lissabon auf dem Platze Tapada di Nuda der von der dortigen Damenwelt unter dem Protektorate der Königin Maria Pia zu Gunsten armer Kinder veranstaltete Wohlthätigkeits-Bazar unter den Klängen der Nationalhymne feierlich eröffnet. Unter den Verkäuferinnen befand sich auch die hohe Protektorin des Bazars, die in einer zierlichen hölzernen Bude Blumen feilboth. Rechts und links von der königlichen Bude standen die Verkaufstüchlein der anderen Damen. Selbstverständlich drängte Alles zur königlichen Bude hin, wo Maria Pia eigenhändig ihre Kunden, selbst bei den bescheidendsten Ankäufen, bediente. Die Königin soll mit ihrem Verdienste an diesem Tage höchst zufrieden gewe-

sen sein; noch mehr aber waren es die Kinder der Armen.

(Schlechte Lektüre.) Der Lehrkörper an der Knabenvolkschule in Fünffhaus ist vorgestern einem Unfuge auf die Spur gekommen, der, wenn noch weiter kultiviert, leicht die bedauerlichsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Der dreizehnjährige Anton Sedlaczek verleitete nämlich mehrere Kinder, sich von ihm an Brust, Armen und Händen tätowiren zu lassen. Allmählich stieg die Zahl dieser Kinder bis auf 40. Dieselben, aus verschiedenen Alters-kategorien von der 1. bis zur 6. Klasse bestehend, hatten im Vereine mit Kindern aus Neulerchenfeld ihre geheimen Zusammenkünfte in einem Winkel hinter dem Friedhofe auf der Schmelz und rekrutirten sich zumeist aus solchen Jungen, die in der schulfreien Zeit ohne Aufsicht ihrer Eltern sich selbst überlassen bleiben. Nachdem an den bezeichneten Körpertheilen Figuren, wie Kreuz, Anker oder Herz vorgezeichnet waren, wurden dieselben mit Stechnadeln ausgestochen, wobei die Stiche so tief gingen, daß gewöhnlich das Blut hervorbrang. Die Wunde wurde sodann ausgewaschen und mit Linte, Anilin, Tusch oder einem ähnlichen Farbstoffe überstrichen. Wenn dann die geätzten Stellen sich zu entzünden begannen, herrschte großer Jubel, denn nun war der unumstößlichste Beweis geliefert, daß die schöne Zeichnung zeitweilig dem Körper erhalten bleibe. Bei zwei Kindern, den Knaben Franz Conrad und Leopold Ferner, hatte die Manipulation böse Folgen. Die Knaben liegen an ihren Wunden erkrankt da-nieder. Schulleiter Herr Hiedl lud die Eltern all-sogleich vor und unterzog in ihrem Beisein die Kinder einem gründlichen Verhöre. Sedlaczek redete sich dahin aus, daß ihn die indianische Schauergeschichte eines Zwölfkreuzer-Volksbüchleins, wie sie bei den Papierhändlern der Vororte all-gemein verkauft werden, auf die seltsame Idee des Tätowirens gebracht habe. Med. Dr. Schmied, welcher die Wunden untersuchte, bezeichnete es als ein wahres Glück, daß bisher noch bei keinem der Kinder eine Blutvergiftung eingetreten sei.

(Nadelesserinnen und Wanderungen der Nadel im menschlichen Körper.) In der medizinischen Gesellschaft zu Upsala theilte M. A. Wilde folgenden Fall mit:

Im Jahre 1882 wurde ein Dienstmädchen von dreiundzwanzig Jahren an acutem Rheumatismus behandelt. Unterhalb des Knies zeigt sich eine bräunliche Geschwulst; bald tritt eine Nadelnadel daraus hervor, eine zweite, dritte folgt. Andere Geschwülste erscheinen an fast allen Körpertheilen, es sind Nadelnester. Die reisenden Nadeln traten aus den Armen, aus der Brust, am Rücken hervor. Ende Januar hatte man 110 Nadeln herausgezogen. Mit Fragen bestürmt, gestand die Kranke, daß sie den Inhalt von fünf Nadelpäckchen verschlungen habe. Eine Beobachtung von derselben Art findet man in den Berichten der medizinischen Fakultät in Schweden vom Jahre 1823. Es handelt sich um eine Kranke, welche Ende 1807 von verschiedenen Anwendungen er-griffen wurde. Im Jahre 1819 zahlreiche Ge-schwülste fast an ganzen Körper; endlich Erschei-nen von Nadeln; man zieht deren 273 hervor. Im Jahre 1820 hatte die Kranke gelähmte Arme; 1821 Herausziehen von 100 Nadeln. Die Person muß 1822 ins Hospital gehen; neues Herauszie-hen von 32 Nadeln; im Ganzen innerhalb einiger Jahre 405 Nadeln. Die Nadeln ziehen sich durch die Gewebe und wandern gemächlich durch die Menschenleiber, ohne im allgemeinen große Un-ordnung hervorzurufen.

(Ein weiser Spruch.) Man fragte einen erfahrenen Mann, was in der Welt wohl am längsten dauere. Er antwortete; „Treue und Glaube, weil diese am wenigsten gebraucht werden.“

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenwochenbericht. Die abge-laufene Börsenwoche war in jeder Hinsicht eine unfruchtbare zu nennen. Weder eine wesentliche Besserung noch eine eigentliche Verschlechterung der Kurse ist zu konstatiren. Die schon vor-mehr als einer Woche gemeldete überar-tende Haltung der Spekulation dauert fort. Die Hauptparthei will nicht künstlich eingreifen, um durch Scheinkäufe nur eine momentane Stei-gerung hervorzurufen, sie braucht eine kräftige Reprie, um wieder von selbst aktionsfähig zu werden, sie ist jedenfalls besser daran als die entge-gengesetzte Strömung. Letztere hat zwar wieder-holt Angriffe auf starke Positionen und auch mit Erfolg gemacht, schreckte aber immer wieder vor dem Ultimo zurück, der ihnen nicht leicht mit Stücken wird entgegenkommen. Der Versuch, à la Baisse umzuwandeln, ist ihr nicht gelungen, nur als Plänkler tritt die Coullisse auf, versucht zu geben und deckt bei ersten Wienen eines Haus-siers augenblicklich ihren Rückzug.

Die Hauptpekulation scheint eben jetzt à la Hauffe zu sein und wird ihre Position nicht so leicht aufgeben. Der Ultimo wird klärend, säu-bernd wirken bis dahin wird wohl die Stagnation anhalten.

Die Kurse sind fast dieselben geblieben, wie am Anfange der Woche. Nationalbank 1425, Dacia-Romania 330, Baubank 284, Mobilier 207, Nationale 236.

Die Geschäftslosigkeit hält an, der minimalste Verkehr in den Schranken, seit einem Jahre war es nicht so still an der Börse wie jetzt.

Die Krise in Newyork. Heute sind die ersten Newyorker Blätter, welche über die ausgebrochene Krise berichten, hier eingetroffen. Dieselben sprechen sich einmüthig dahin aus, daß diese Panique außer-gewöhnliche Dimensionen angenommen hat und enorme Verluste verursacht haben muß. Ebenso einmüthig sind sie in einer gewissen optimistischen

Auffassung der Situation, indem sie behaupten, daß der Handel und das solide Waarengeschäft nur wenig in Mitleidenschaft gezogen seien. „Dank der von unserem Kaufmannstande nummehr schon seit Jahren befolgten konservativen und vorsichtigen Handlungsweise im Einkaufe sowohl wie in der Kreditgewährung.“ Eine Uehnlichkeit mit der Krise des Jahres 1873 wird bestritten. Als Ursachen der Krise werden angeführt die Aufnahme der Baar-zahlungen im Jahre 1879, die allzu schnelle Til-gung der Regierungsbonds, sowie die Herabsetzung des Zinsfußes der Bundesschuld von sechs auf drei Prozent. Einstimmig verlangen ferner die uns vor-liegenden Blätter die Aufhebung der Wand-Bill, deren Fortbestand schließlich dazu führen müsse, das Gold aus dem Lande zu treiben und unter-werthige Silberdollars in den Umlauf zu setzen. Diese Aufhebung würde wohl die jegige Krisis nicht mildern, aber doch das Vertrauen befestigen und Zufluß fremden Kapitals ermöglichen. Ueber den Beginn und Verlauf der Krise entnehmen wir der „Newyorker Handelszeitung“ folgende interessante Details:

Den ersten Anstoß gab der Bankrott von Grant und Ward, bei welchem betrügerische Vor-gänge zu Tage traten. Sonnabend den 10. Mai erfolgte die Zahlungseinstellung der großen North-western Car Manufacturing and Co. unter gleich-falls eigenthümlichen Umständen, und als Dienstag den 13. Mai bekannt wurde, daß John C. Eno, der Präsident der Second Nationalbank, enorme Summen in Börsespekulationen verloren und zu deren Deckung vier Millionen Dollars aus der Bank genommen habe, wurde es Jedem klar, daß eine schwere Katastrophe unausbleiblich sei. Der Vater von John C. Eno, Herr Amos R. Eno, dessen Vermögen auf 25 Millionen geschätzt wird, schützte zwar die Second National Bank vor je-dem Verluste, indem er ihr schon am Mittwoch vier Millionen Dollars, zu großem Theile in ba-rem Gelde, überwies, so daß diejenigen ihrer 4000 Depositoren, welche einen „Run“ begannen, sofort befriedigt werden konnten, und wurde ein neuer, Vertrauen einflößender Präsident in Person von James A. Brownbridge ernannt, doch begangen jetzt die übrigen Banken die bisher trotz des gesetzlichen Verbots üblich gewesene Ueber-Zertifizierung von Cheats einzustellen. Dies schlug dem Fuß den Boden aus. Geld stieg auf 2-4 Prozent per Tag. Am Mittwoch meldeten folgende Fir-men ihre Zahlungseinstellung bei der Börse an: Hotchkiss and Burnham, Hatch und Foote, Nelson Robinson and Co., D. W. Bogart and Co., Donnell Rawson und Simpson, Goffe und Randle, J. C. Williams. Bei enormen Trans-aktionen fielen die Kurse aller Aktien um 5 bis 10 Prozent und selbst mehr; Eisenbahnbonds und so-gar Bundesobligationen wurden in Mitleidenschaft gezogen. Den Gipfelpunkt erreichte die Aufregung, als die Metropolitan Nationalbank suspendirte.

Die Verluste, die in der Woche bis 17. Mai eintraten, werden mit 300 Millionen Dollars ver-anschlagt.

Die neuesten Nachrichten, welche über die Newyorker Krise vorliegen, lauten wieder ungün-stig. Am letzten Freitag und Samstag fielen die Kurse, besonders von Kohleneffekten.

Zahlungseinstellungen. In der Wiener Lederbranche ist eine Reihe von großen Zahlungs-einstellungen eingetreten. Fünf der größten Leder-firmen haben fallirt, und sollen die Passiva über vier Millionen Gulden betragen.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, Berlin, London, and Vienna. Columns include location, type of exchange, and rate.

Liquidations-Uberschreibungen. 24. Mai (5. Juni). Uebernahme der Terrassirungs-Arbeiten auf der Eisenbahn-Linie „Faurei-Pitești“, Sektion I, II und III. — Sektion P. der General-Direktion der rumän. Eisenbahnen in Bukarest. 24. Mai (5. Juni). Bau einer Kaserne beim Balu-hofe von „Sinaia“. Angebote mit der Bezeichnung „Oferta

pentru casarma din Sinaia“ zu richten an die Sektion P. der General-Direktion der rumän. Eisenbahnen in Bukarest.

9./21. Juni. Bau von 4 Cantonniers-Häusern auf den Distrikts-Chausséen von „Ilfov“. — Permanent-Comité in Bukarest.

12./24. Juni. Lieferung der für den Dienst der Can-tonniers sämtlicher Circumscriptionen des Landes erforderlichen Arbeitsgeräte. — Präfekturen in Craiova (I Circ.), Slatina (II Circ.), Pitesci (III Circ.), Buzeu (V Circ.), Bacau (VI und VII Circ.), Vaslui (VIII Circ.), Peatra (IX Circ.), für die Dobrudscha bei der Präfektur in Tulcea und für die IV Circumscription beim Ministerium d. öffentl. Arbeiten.

19. Juni (1. Juli). Bau einer Brücke über die Dâm-bovita in der Commune „Cucești-Plataresci“. — Permanent-Comité des Distriktes „Ilfov“ in Bukarest.

19. Juni (1. Juli). Bau einer kleinen Brücke auf der Vicinal-Strasse „Băneasa-Tunari“. — Permanent-Co-mité des Distriktes „Ilfov“ in Bukarest.

Brailaer Getreide-Markt (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Table with grain market prices for various types of wheat and rye. Columns include quantity, price per unit, and location.

Telegraphische Nachrichten.

Klausenburg, 2. Juni. Der Kandi-dat der liberalen Partei, Herr Hegebius, wurde am Bahnhof enthusiastisch empfangen, aber während der Fahrt vom Bahnhof zum Hotel wurden Hegebius und jene Personen, die ihn am Bahnhof empfangen hatten und zum Hotel begleiteten, vom Volke angegriffen und mit Steinen beworfen. Sechzig Per-sonen wurden verwundet.

Paris, 1. Juni. Wie verlautet, wird noch im Laufe dieser Woche ein Einverständ-nis zwischen Frankreich und England bezüg-lich der Konferenz erzielt werden.

— 2. Juni. Eine Depesche aus Hue meldet, daß der franko-anamitische Vertrag vom Kaiser von Anam acceptirt wurde.

London, 2. Juni. Die Nachforschungen der Polizei nach den Urhebern der jüngsten Dynamit-Explosionen haben keinen Erfolg gehabt.

— Aus Konstantinopel wird der „Times“ telegraphirt, daß die Pforte bis jetzt kein Ansuchen seitens Englands erhalten habe, Truppen nach dem Sudan zu senden. Das-selbe Blatt meldet ferner, daß der Sultan den Bessig-Pascha beauftragt habe, nach dem Sudan abzureisen; der Zweck seiner Mission ist nicht bekannt.

Risch, 2. Juni. Serbien hat bei der Regierung in Sofia reklamiert wegen der fortwährenden Verletzungen des serbischen Gebietes durch bulgarische Banditen. Das Kabinet in Sofia hat darauf ausweichend geantwortet, weshalb der serbische Agent in Sofia beauftragt wurde, eine kategorische Antwort zu verlangen, widrigenfalls er mit dem ganzen Personal der Agentie Bulgarien verlassen würde.

Cairo, 2. Juni. Die Uebergabe von Berber wird offiziell bestätigt.

Wohnungs-Veränderung.

Dr. SERVATIUS wohnt jetzt 68 20 Strada Regală No. 13.

Bur Nachricht.

Ich beehre mich, den geehrten Herrn Reisenden bekannt zu machen, daß ich das

Hotel MOLDAVIE in Galatz,

(Strada Snt. Nicolai)

ganz neu eingerichtet habe und Zimmer von Frs. 1.50 ab bis Frs. 3.— per Tag zur Verfügung halte. Für gute und schmackhafte Küche sowohl, wie für beste In- und Ausländer Weine zu billigen Preisen habe ich gleichfalls Sorge getragen. Stallung für Pferde und Wagen ist ebenfalls vor-handen. Für die Zufriedenstellung und prompte Bedienung meiner geehrten Gäste wird die Administration bestens Sorge tragen.

M. Kesteman, Unternehmer.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Julius Cornand Grundbes., a. Galatz. Alexander Gardo, Igl. rumänischer Generalkonstul in Konstantinopel, a. Berlad. Epureano, Grund-bes., a. Berlad. Catargiu, Deputytitler, a. Galatz. Guimaraes m. Fran, Rent., a. Rio de Janeiro. Ribeiro m. Frau, a. Lissabon. General Budisicano, a. Tirgovest. Schid, Kauf-mann, a. Omlitz.

Grand Hotel Brofft. Prinz G. Karageorgevitch, a. Temesvar. Prinz A. Karageorgevitch, a. Temesvar. Alexio-vici, a. Temesvar. Szilagyi, a. Temesvar. Apostol, Guts-bes., a. Braila. Obrist Brey, a. Romän.

Hotel Ottelechov (3. Fuch). Zwedoff, Kaufm., a. Ruffschul. Gavrilcescu, Architekt, a. Argesch. Voinov, Minister, a. Focschän. Simionescu, Senator, a. Focschän. Cohn, Banquier, a. Braila. Gamulia, Advokat, a. Galatz.

Heilungen vom und für's Publikum.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Etiquette und Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GIESSHÜBLER



Feuerlösch-Apparat „Delattre.“

Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten.

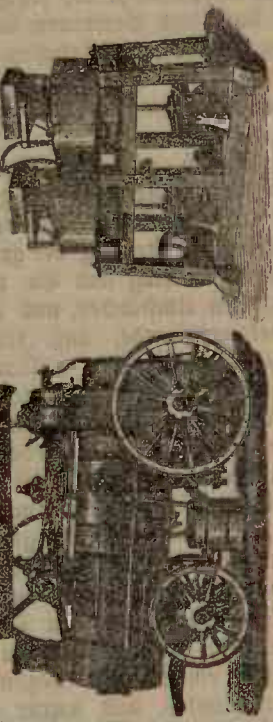
Rasche und sicherste Wirkung.

Vorrätig bei:

Fros. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Fros. 200. neben der Banque de Roumanie.

Wien.-HOTEL METROPOLE, Ringstraße, Franz Josefs-Quai.

Grosses Hotel ersten Ranges. 300 Zimmer und Salons (von 1 fl. aufwärts). Personen-Aufzug, Speisezimmer mit Zeitungen aller Länder, prachtvoller Glas-Hof, Donaubäder und Telegraphen-Bureau im Hotel. Tramway-Station beim Haupteingang an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermäßigten Preisen.



LOCOMOBILE Unterzeichneter empfiehlt: von 3, 6, 8, 10, 12 u. 16 Pferde-kraft, mit und ohne Strohhilfs-Apparat aus der Fabrik K. HORNSBY & SONS in Grantham, England. Doppel- und einfache Mühlen für 30" und 47" Steine aus der Fabrik HOFFER & SCHRANTZ, sowie sein grosses Lager in französischen Mühlensteinen bester Qualität zu bedeutend reduzierten Preisen. W. STADLOCKER, Strada Smârdan No. 8.

INSTALLATION von Telegraphen- und Telephon-Stationen

Hôtel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern. Atelier für Mechanik. Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate. Teirich & Leopolder, BUKAREST, Strada Stirbey-Voda 33.

Universal-Speisen-Pulver des Dr. Göllis in Wien.

Seit 1857 Handelsartikel. - Protokollirte Firma. Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verstopfung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose. Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste. Depot in Bukarest bei F. Brus, Drogerie, und C. Gersabet, Drogerie; in Buzau bei Schuller, Apotheker; in Ploiest bei Gebelber Stancescu und C. Schuller, Apotheker. 157 Centra-Depot (Postversendung täglich). 1-7 WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlhof). Preis einer grossen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 fr. ö. W. Das P. T. Publikum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protokollirte Schutzmarke zu achten.

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 141

R. Normand, Wahrsagerin, 3-3 Strada Cavaf vechi No. 17, hinter dem Ende des St. George-Gartens.

Agenten gesucht. Tüchtige Agenten werden für eine bedeutende Oel- und Seifenfabrik gesucht. Um näheres schreiben L. D. No. 2, poste restante, Marseille (France). 158 1

Zu verkaufen ein 20-pferdekräftiges Lokomobil (Fabrik Schutt-leworth) mit variirender Expansion, neu reparirt und überhaupt im besten Zustande, in der Dampfmaschine des Herrn Joh. Harich in Giurgewo. 153

Schwimmschule Signitza, für Damen und Herren (2 Bassins), 1200 a Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Dusch 10°.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Polijiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 84

Auflage 321,000; das breiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Wöchentliche Zeitung für Kostüme u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 77 kr. Zährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- u. d. Tischwäsche, etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunstdruckerei, Namens-Christen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. - Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dperngasse 3. 2

Ambulatorium des Dr. Rudolf Ribdörfer, Nr. 7, Strada Rureanu, Nr. 7. Ordinations-Anstalt für die gesammte Heilkunde, namentlich für Kinder-, Nerven-, geheime Krankheiten, Hydrotherapie, (Wasserheil-kunde), Elektrizität und Massage. Bringe zur Kenntniss, daß in meiner nunmehr eröffneten Ordinations-Anstalt nach den aller-neuesten Erfahrungen rationell und billig behandelt wird. 94 11-12 Ordinationsstunden von 9-13 Uhr Vormit. und 3-7 Uhr Nachmit. Herren und Damen haben separate Wartezimmer.

Für die Sommer-Saison: Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipscaniei No. 5, neben der Nicolai Joandea'schen Kolonialwaaren-Handlung, empfiehlt ihren geehrten Kunden ihr für die Sommer-Saison reich assortirtes Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten bei anerkannt guter Waare u. mäßigen Preisen. Pelze, Mäffe und Pelzkappen werden übernommen zur Aufbewahrung zum Schutze gegen Mottenfraß. 1871 20

Herr Dr. Th. Werner in Breslau schreibt im Oktober 1883 an den Erfinder: Der von der Reg. patentirte, von Ihnen erfundene und fabrizirte elektrische Apparat welchen ich in meinem Institut eingehend chemisch praktisch und physikalisch geprüft habe ist eine nach den neuesten Grundsätzen und Erfahrungen der Wissenschaft veränderte Volta'sche Säule, welche leicht zu handhaben und jedem Theile des menschlichen Körpers sofort ohne Umstände anzulegen ist und dabei nach meinen praktisch gemachten Erfahrungen stets einen gleichmässigen sich nicht ändernden elektrischen Strom liefert, daher kann ich bezeugen, dass Ihr Apparat einer der besten der mir bekannten und für seine Zwecke geeigneten Apparate ist. - Die physikalische Ausstattung des Apparates ist durabel und solid, die Hervorrufung des elektrischen Stromes äusserst billig und durch jeden Laien zu bewerkstelligen. Es wird daher dieser patentirte Apparat sowohl dem medizinischen Publikum, wie auch dem Laien eine willkommene Erfindung sein.

Der Direktor des Politechn. Instituts und Analytisch Chemischen Laboratoriums. Dr. Th. Werner, vereideter Chemiker u. Sachverständiger. Der Apparat wird vollständig zusammengestellt, fertig zum sofortigen Gebrauch in eine Kiste verpackt gegen vorherige Einsendung des Betrages von 42 Mark versendet und ist anwendbar namentlich bei Gicht, - Rheumatismus, - Podagra (Zipperlein), - Krämpfen, - Epilepsie, - Schlaflosigkeit, - Gelenkkrankheiten, - Gliederlähmung, - Kopfschmerzen, - Gliederreiss'n. - Nervenleiden, - Rückenschmerz u. Erkältung und Melancholie und giebt namentlich kränklichen und alten Leuten neuen Lebensmuth und Lust zu körperlichen Bewegungen.

Ganz besonders heilkräftig weckt die Elektrizität bei frühzeitig gesunkener Manneskraft und ist hierfür ein besonders eingerichteter grösserer Apparat für ältere Herren, Lebemänner und kinderlose Eheleute angefertigt worden auf Verlangen Prospekt versandt wird. Der Vertrieb des in allen europäischen Staaten patentirten Apparates ist der Elektrotechnischen Fabrik in Stettin übertragen worden, an welche alle Anfragen und Geldsendungen zu richten sind.

Elektrotechnische Fabrik in Stettin. (Deutschland). Warnung! Alle Nachahmer des pat. Apparates werden mit grösster Strenge durch die Staatsbehörde verfolgt! 1899

5 1/2 % Pfandbriefe der Boden-Kredit-Anstalt in Hermannstadt. Diese an der Wiener Börse notirten Pfandbriefe à fl. 100, fl. 500 und fl. 1000 ö. W., welche volle Sicherstellung in den für unkündbare Darlehen der Anstalt gestellten Hypotheken, in dem vom Gesetze vorgeschriebenen Pfandbrief-Sicherstellungs-Fonde, dessen zwanzigfacher Betrag die Summe der circulirenden Pfandbriefe niemals übersteigen darf und in dem sonstigen Vermögen der Anstalt finden, gelangen binnen längstens 31 Jahren im Wege der Verlosung zur Einlösung. Sie sind mit halbjährigen Zinscoupons, welche am 1. Februar und 1. August ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen und werden in Hermannstadt bei P. I. Kaddebo, in Kronstadt bei der I. Siebenbürger Bank und in Wien bei der k. k. priv. allg. Verkehrs-Bank zum Tageskurse (dermalen fl. 100-50 ö. W.) verkauft.

WOLF MICHALOVICI 26, Calea Vacaresci, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Ctns. bis Fros. 1.50 per Elle, echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fros., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fros., schwarze und farbige Setés für Kleider von 2.50 bis 6 Fros. Alte Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Fros., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fros., Creton für Möbel assortirt von 50 Ctns. bis Fros. 1.50, Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fros., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fros. Alle Farben Satins für Kleider von 60 Ctns. bis Fros. 1, alle Farben Zephir für Kleider von 60 Ctns. bis Fros. 1, schwarzen Granadin per 3 Fros. die Elle. Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Percal, Pieß-Stückerei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen. Alles zu den billigsten Preisen. Eine Parthie carirte Seidenstoffe per Fros. 1.70 die Elle. Hochachtungsvoll Wolf Michalovici, „Zum rothen Apfel“, 26, Calea Vacaresci, 26, aufwärts der Strada Barajoi.

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver.

Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein äusserst nahrhaftes u. zugleich leicht verdauliches und wohlschmeckendes Getränk Werth legen. Die Certificate der ersten Chemiker und berühmten Aerzte haben zur Genüge bewiesen, dass dieser Cacao sich auszeichnet durch: 1. Vollkommene Reinheit. 2. Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit. 3. Delikatem Geschmack und feinstem Aroma. 4. Bequemlichkeit im Gebrauch u. Schnelligkeit der Bereitung. 5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere zu stehen kommt. 1 Pfund genügt für 100 Tassen. Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon in Weesp (Holland). Für Rumänien en gros zu beziehen durch: Victor Atger & Co. in Galatz. 1278 47

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE 2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS. SIRUP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen TONISCH UND NERVENSTÄRKEND Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedaerme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Heilmittel der Eisen, Brom, oder Jodhaltigen Arzneien verordnet. SEDATIF SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenleiden, Fallsucht, Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens. BLUTREINIGENDER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM IOD Unentbehrliches Heilmittel bei scrophelartigen, eierartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwülsten der Brüste, und syphilitischen Nachblüthen. EISENHALTIGER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassia Eisen-PROTO-IOD in flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weissen Fluss, Bleichsucht, Nachblüthen oder Ausbleiben des Blutganges, blutige, englische Krankheit. 216 74

Bohnungs-Veränderung. Seit St. George befindet sich mein Geschäft Strada Smârdan No. 43. Gleichzeitig benachrichtige ich meine geehrten Kunden davon, daß ich außer Messing- und Weißblech-Arbeiten auch Dach-Eindeckungen und Reparaturen übernehme. Hermann Krause, Spengler-Meister. 127 6-10

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auctions-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst-Artikel oder Waaren. Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm. Registriert von königl. Rumän. Hofver Handels-Gericht sub No. 7957/1883. Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich abgesendet.

AVIS. Neben dem Verkauf einer reichen Auswahl verschiedener Möbelstücke beehren wir uns noch folgende Gelegenheits-Verkäufe anzuzeigen: 1. Verschiedene französische Werke in vergriffenen Ausgaben von hohem Werth, in Folio-Format und zwar: Collection de 57. estampes pour les oeuvres de Racine, „Edition du Louvre“. Galerie de „Rubens“ dite du „Luxembourg“. Restif de la Bretonne, Monument du Costume phisque et morale a la Fin du XVIIIe siècle. Histoire des moeurs et du costume au XVIIIe siècle. - Oeuvres de Virgile en gravures de C. N. COCHIN. 2. Englische Zimmer-Einrichtungen für Landsitze. 3. Eine vollständige kleine Salon-Einrichtung aus Palisanderholz mit Atlas und gelbem Brocat überzogen. 4. Eine grosse Anzahl neuer und schon gebrauchter grosser Säcke für den Transport von Produkten. 5. Verschiedene Kunstblätter berühmter Meister. Wichtig. Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben und zwar: Möbeln, Broncen, Spiegeln, eiserne Kassen, Hauswirthschaftsgegenstände, Pianinos, Kunst-Objecte u. s. w., u. s. w. 1737 50-150

LES PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnisfälle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur, so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Fr. 5- u. Fr. 2-50. 275

General-Depot. Anerkannt vorzügliche Mineral-Schmieröl zum Betriebe von Maschinen jeder Gattung aus der renommirten Fabrik des Herrn D. Stetescu in Ploiest empfohlen zu billigen Preisen Nicolau B. Popp, Bukarest, Strada Sfinților No. 70. 2-10

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Mittwoch, den 4. Juni u. St. 1884 Terrasse Ottetelechan. Konzert-Soirée Direction G. Schipci.

Sehenswürdigkeiten von Bukarest. Oppler's Colosseul. Preis-Regelschieben. Raschka-Garten. Sommer-Theater. Direction Lupescu. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Café chantant 8 Damen, 1 Herr. Direction Franz Katochvil. Grädina Kosman (Neuwirth). Café chantant. M. Reiser. Musikalische Vorträge Medel-Silberstein. Gasthaus B. Oesterreicher Strada Brezoianu, Ecke des Boulevard Elisabeth. Karlsbader Harmonie-Musik.